



Sehen, verstehen, handeln

Zum sechsten Mal hatte Gesine Lötzsck als Vorsitzende des Vereins „Zivilcourage vereint“ Jugendliche zu einem Wettbewerb zum Thema Antifaschismus aufgefordert. Mit den Gewinnern ging sie eine Woche lang auf Studienreise nach Slowenien und Kroatien. „info links“ veröffentlicht hier Ausschnitte aus ihrem Reisetagebuch: 19. September, Besuch des Peršmanhof

... Das Anwesen, heute Gedenkstätte und Museum, liegt genau auf der Grenze zwischen Österreich und Slowenien. Im April 1945 – kurz vor Ende des Krieges – hatte hier die SS 13 Mitglieder der slowenischen Familie Sadovnik kaltblütig erschossen, darunter sieben Kinder, das jüngste gerade acht Monate alt. Der Hof wurde anschließend niedergebrannt. Er hatte Partisanen als Stützpunkt gedient. Das genügt den Faschisten, um diese Tat zu verüben.

Vor dem Haupthaus – der Kasa – steht ein bronzenfarbenes Denkmal für die gefallenen Partisanen der Saualpe (Gebirgszug in Kärnten). Es hat seine eigene Geschichte, die erst nach 1945 beginnt: 1947 wird es in Völkermarkt errichtet und sechs Jahre später gesprengt – von wem, wird nie ermittelt. Das Interesse, die Täter auszumachen, war im Nachkriegsösterreich ausgesprochen gering. 1983 wird es vom Verband der Kärntner Partisanen – und nicht etwa von den österreichischen Behörden – wieder zusammenschweißt und hier am Peršmanhof aufgestellt. Die Narben sind unübersehbar und Mahnmahl im Mahnmahl.

Der Vorsitzende des Verbandes und Zeitzeuge, Peter Kuhar, bittet uns angesichts der Kälte ins Museum. Dort erzählt der heute 81-Jährige, der sich mit 14 Jahren den Partisanen anschloss, von seinen Erlebnissen als Ku-

rier, von seiner Verwundung im Mai 1945, wo er von mehreren Kugeln getroffen wurde und von ausbleibender Würdigung und Ehrung nach dem Krieg, von Kränkungen und Anfeindungen.

Als Sylvie (23) – eine der Reiseteilnehmerinnen aus Brandenburg – unserem betreuten Schweigen eine Stimme gibt und fragt, wie er das alles durchhalten konnte, gibt Peter Kuhar eine bescheidene Antwort: „Ja, bei den Partisanen war es viel schöner ... Uns hat es ja nur zugestanden: entweder ins Lager – da waren die Jugendlichen mit 14 Jahren arretiert und nach Deutschland in die tief in der Erde liegenden Waffenfabriken gebracht worden – oder zu den Partisanen.“ Und an der Richtigkeit seiner Entscheidung lässt er gar keinen Zweifel aufkommen: „Wenn noch einmal solch eine Situation kommen würde, wäre ich sofort wieder dabei.“

Auch wenn wir nicht jedes Wort des mit stark österreichischem Akzent Vorgetragenen verstehen, sein Mut ringt allen Respekt ab. Und Monja (16) – Reiseteilnehmerin aus Freiberg – wird einmal mehr ins Gästebuch des Museums schreiben: „Wir haben gesehen – wir haben verstanden – wir werden handeln!“

Tinko Hempel

Unsere Gruppe mit Peter Kuhar vor dem Partisanendenkmal auf dem Peršmanhof



Die A 100 und die kommenden Wahlen

Die geplante Verlängerung der A 100 von Treptow durch dicht bebaute Viertel in Friedrichshain/Kreuzberg und Lichtenberg bewegt die Gemüter.

Gesine Lötzsck hatte zur Diskussion in die „Kiezspinne“ eingeladen – und der Saal war überfüllt: Die Autobahn würde auch das Wohngebiet Frankfurter Allee betreffen, denn sie soll zwischen der S-Bahn-Trasse und den 11-Geschossen an der Wilhelm-Guddorf-Straße aus dem Tunnel an die Oberfläche wachsen und dann als Hochstraße an den Fenstern der Wohngebäude vorbei auf die B1/B5 (Frankfurter Allee) führen.

Diskutanten waren u. a. Jutta Matuscheck, MdA und verkehrspolitische Sprecherin der LINKEN, Halyna Wawzyniak, MdB, Sigmund Guddorf, Stadtplanungsbüro TOPOS, Brigitte Rodeberg von der Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS) und Dr. Andreas Prüfer, Stadtrat für Wirtschaft in Lichtenberg für die LINKE.

Die sozialen Folgen des Autobahnbaus, die Herr Gude von TOPOS vortrug, leuchteten jedem im Saal ein und wurden nicht bestritten. Ebenso wenig der Baulärm in unmittelbarer Umgebung, der das Wohnen stark belastet, und der Verkehrslärm in Stadtquartieren nach der Fertigstellung. All dies würde zu einer Abwertung der Wohngebiete führen.

Die Entscheidung über den Weiterbau der Autobahn von Neukölln nach Treptow zum jetzigen Zeitpunkt hätte die rot-rote Koalition gefährdet. Es gab deshalb einen Kompromiss: Die Planungen dafür können zu Ende geführt werden. Die Koalition gibt dafür auch die bislang gesperrten Finanzen frei. Die Entscheidung, ob überhaupt gebaut wird, wird der ab 2011 kommenden Koalition überlassen.

Jutta Matuscheck fasste die Position der LINKEN für den Wahlkampf zusammen: gegen die Autobahn – weil sie verkehrspolitisch unsinnig, ökologisch fatal und mit sozialen Verwerfungen verbunden ist.

Die Aussagen vom Podium waren deutlich gegen einen Weiterbau der Autobahn. Im Publikum gab es neben der Zustimmung auch deutlichen Widerspruch zum dargestellten Kurs der LINKEN. Lokale Unternehmer setzten sich für den Autobahnanschluss ein. Hier wurde vor allem die Aussage angezweifelt, dass der Autobahnbau verkehrspolitisch unsinnig und ökologisch fatal sei.

Ein klares Nein zur A 100 gab es auf der Veranstaltung nicht. *Manfred Meinecke*